

Rezension zu: Jim Lochner: *The Music of Charlie Chaplin.*

Jefferson, North Carolina, McFarland & Company 2018. XI, 438 S.
ISBN 978-0-7864-9611-2.

Jürg Stenzl (Salzburg)

Das Schrifttum über Charlie Chaplin und seine Filme umfasst tausende von Titeln. Nicht erstaunlich angesichts einer Karriere, die im Januar 1914 in der *Keystone Film Company* mit zehn Filmen für den Schauspieler begonnen hatte und Chaplin bereits im April mit *Twenty Minutes of Love* gleichzeitig auch zum Regisseur wurde. Sein Schaffen umfasst bis zum letzten Film, *A Countess From Hong Kong* (1967), 81 Filme. Bis im Herbst 1952 waren deren 79, zuletzt *Limelight* (1951/52), in den USA entstanden und sind und von dort aus zu Welterfolgen geworden. Doch ein Kapitel dieses Schaffens ist bisher kaum bearbeitet: Das der Musik zu seinen größtenteils – Stumm- und den nur wenigen späten Tonfilmen.

Diese erstaunliche Lücke wird nun durch den in New York tätigen Jim Lochner auf überragende Weise geschlossen. Dabei ist allerdings der Titel beim Wort zu nehmen: Im Mittelpunkt steht der »Komponist« Charlie Chaplin. Sicher, die ersten 96 Seiten sind den Stummfilmen bis *The Circus* (1928) gewidmet, für die sich nur wenige Quellen finden lassen, die sowohl Auskunft sowohl über die Auswahl und vor allem auch die Abfolge der verwendeten Musikstücke wie über eine Koordination mit einem bestimmten Film ermöglichten. Für einige wird eine Mitarbeit, gar Autorenschaft Chaplins zwar behauptet, gesichert ist sie kaum je. Dazu kommt, dass sich Lochner strikt auf amerikanische Quellen

beschränkt. Dass beispielsweise in Paris im riesigen Gaumont-Palace um die dreißig Chaplin-Filme zur Aufführung gelangten, für die Paul Fosse die Musik zusammengestellt und auch dirigiert hat und deren vollständige Musiklisten in zwei voluminösen Bänden in der Pariser Cinémathèque erhalten sind, wurde nicht einbezogen. Nun ist das Problem bekannt, dass wir zwar eine Masse von explizit für Filmbegleitung komponierter Musik, zudem auch die Repertoires von Songs oder Chansons und die zahlreichen Ausschnitte des »klassischen« Repertoires nachweisen können, die zur Filmbegleitung verwendet wurden; doch Listen, die deren Auswahl und Abfolgen für einen bestimmten Film festhalten, sind vergleichsweise selten. Entsprechend gering sind denn auch Veröffentlichungen der restaurierten Filme, die mit eben jener Musik versehen wurden, mit der sie ursprünglich an bestimmten Orten zur Aufführung gelangten.¹

Doch hinter dem Titel steckt ein weiteres, heikles Problem: In der Tat gibt es nicht nur die späten, sondern auch eine Reihe älterer Chaplin-Filme, die nachträglich von ihm mit seiner eigenen Musik verbunden wurden; sie dürfen heute öffentlich nur mit dieser gezeigt werden.

1 Einigermassen zugänglich ist die DVD *The Charlie Chaplin Moving Picture Show* mit dem Paragon Ragtime Orchestra, geleitet von seinem Gründer Rick Benjamin, herausgegeben im Jahre 2000 als Eigenproduktion des Orchesters: Drei Mutual-Filme, *The Adventurer* und *The Immigrant* (beide 1917) und *The Rink* (1916). Es seien für diese Edition »the original musical scores« verwendet worden, die 1992 »in a library basement« gefunden worden seien. Dass hier frühe Partituren verwendet, allerdings nicht einzeln genannt wurden, steht außer Frage. Es gab jedoch für keinen dieser drei Filme Musikzusammenstellungen, die sich als »original« bezeichnen lassen, selbst wenn die verwendete Musik »authentic«, aus der Entstehungszeit der Filme stammt. – Juristisch möglich war diese Produktion übrigens nur, weil es keine von Chaplin selbst komponierte Musik für diese drei Filme gibt.

Chaplin ist im Bereich der britischen *Music Halls* aufgewachsen und erfolgreich geworden, bevor 1914 seine Filmkarriere begann. Seine Musikalität ist nicht zu bezweifeln, selbst wenn er nie theoretischen Musikunterricht erhalten hatte. Er konnte »seine Musik« zwar vorsingen oder auf dem Klavier andeuten; zur Ausarbeitung und Niederschrift der Partituren und deren Orchestrierung war er jedoch auf Mitarbeiter angewiesen, selbst wenn die Musik dann ausschließlich unter seinem Namen lief. Der wichtigste »Mitkomponist« war Eric James, der nach Chaplins Tod die Entstehung von »Chaplins Musik« in seinem Buch *Making Music with Charlie Chaplin* (Lanham, London, Scarecrow Press 2000) dargestellt hat. Es ist nicht überraschend, und Chaplin hat das selbst ausgesprochen, dass seine Musik »etwas altmodisch« sei, was auf seine musikalische Herkunft verweise. Dass ihr das einen eigenen Habitus verlieh, hing auch damit zusammen, dass jene Musik, die der seinen am nächsten lag, nach dem 1. Weltkrieg kaum mehr bekannt war. Das änderte nichts daran, dass einige von Chaplins Musiktiteln auch unabhängig von seinen Filmen erfolgreich wurden. Zu betonen ist aber auch, dass ganz generell die gehobene Unterhaltungsmusik, die in der Stummfilmzeit vom Jahrhundertbeginn bis um 1930 erfolgreich war, auch heute weitgehend unbekannt geblieben und auf dem gegenwärtigen Tonträgermarkt nur sehr spärlich zugänglich ist – von deren Partituren nicht zu reden.

Jim Lochner ist ein exzellenter Kenner dieses Repertoires, aber kein eigentlicher *Musikhistoriker*. Die zahlreichen Titel, die er in seinem Buch veröffentlicht hat, ermöglichen jedoch einen umfassenden Einblick in dieses Repertoire, in erster Linie allerdings mit dem eindeutigen Schwerpunkt auf dem »Komponisten« Chaplin. Von besonderem Interesse ist deshalb das dritte

Kapitel, *The Sound of Silents* (S. 36–96). Der Schwerpunkt liegt hier bei den späten Filmen: *The Kid*, wo das im Programm für die Zweitaufführung in Los Angeles abgedruckte Musikverzeichnis zwar als »selected by Charles Chaplin« bezeichnet wird, die Werke (mit vielen französischen und gar deutschen Titeln) eine derartige »Authentizität« gerade ausschließen. Auch die von Louis F. Gottschalk kompilierte Musik für *A Woman of Paris* (1923), wurde 1976 durch Chaplins eigene Partitur ersetzt. Das trifft schockierenderweise auch auf die von Hanns Eisler komponierte Musik für *The Circus* zu, von der Berndt Heller jüngst nachgewiesen hat, dass sie im 2. Septett vollständig überliefert ist.² Eine öffentliche Aufführung mit Eislers Musik wird jedoch erst ab dem 26. Dezember 2047, einem Tag nach Ablauf der Schutzfrist, möglich sein.

Die von Jim Lochner eingehend besprochenen kompilierten Musikzusammenstellungen sind zudem in einem Anhang *Cue Sheets* (S. 379–398) vollständig ediert; er enthält auch Chaplins eigene Partituren.

Wesentlich ausführlicher wird dann auf 276 Seiten der weitere Verlauf am Ende der eigentlichen Stummfilmzeit dargestellt: Chaplins sehr später Übergang zum Tonfilm, zunächst nur für die Musik, hängt selbstverständlich mit der Pantomime-Gattung zusammen, die Voraussetzung für den weltweiten Erfolg

2 Berndt Heller, »The Reconstruction of Eisler's Music: ›Opus III‹, ›Regen‹ and ›The Circus‹«, in *Historical Journal of Film, Radio and Television* 18 (1998), 541–559, besonders 551–554.

Auf der Basis dieses Aufsatzes fällt es vergleichsweise leicht, *privat* die Abfolge der Musik an Hand einer Einspielung von Eislers 2. Septett *privat* zu rekonstruieren und mit dem Film zu koordinieren. Es handelt sich hier fraglos um die faszinierendste Musikalisierung eines Chaplin-Filmes. Chaplin und Eisler verkehrten in Hollywood auf freundschaftlich miteinander.

seiner Filme war. Ganz am Ende der Stummfilm-Ära entstand *City Lights*, doch so berühmte Chaplin-Filme wie *Modern Times* (1933–36) und *The Great Dictator* (1939–40) entstanden erst in der Zeit der Tonfilme und ohne Dialoge. Der große Gewinn von Jim Lochners Buch besteht darin, dass die Musik zwar im Zentrum steht, der Autor es aber verstand, deren Darstellung mit Chaplins detaillierter Biographie zu verbinden. So ist sein Buch jetzt unverzichtbarer Ausgangspunkt nicht nur für zukünftige Arbeiten über die Musik zu Chaplins Filmschaffen und demjenigen seiner Zeit, sondern, viel umfassender, für das gesamte Lebenswerk dieser zentralen Persönlichkeit der Filmgeschichte. – Leider muss die Chance, dass Jim Lochners Buch in absehbarer Zeit auch auf deutsch vorliegen könnte, als wenig wahrscheinlich erscheinen.

Empfohlene Zitierweise

Stenzl, Jürg: Rezension zu: Jim Lochner: The Music of Charlie Chaplin. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 15 (2020), S. 289–294, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2020.15.p289-294>.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.